

Schwab, Gustav: Die Schöpfung des Bodensee's (1821)

1 Als Gott der Herr die dunkeln Kräfte
2 Der werdenden Natur erregt,
3 Und zu dem schöpfrischen Geschäfte
4 Die Wasser und den Grund bewegt:
5 Und als sich nun die Tiefen senkten,
6 Die Berge rückten auf den Platz,
7 Die Ebnen sich mit Bächen tränkten,
8 In See'n sich schloß der Wasser Schatz:

9 Da schuf sich auch die Riesenkette
10 Der Alpen ihrer Thäler Schoos,
11 Da brach der Strom im Felsenbette
12 Aus seinem Eispalaste los.
13 Er trat heraus mit freud'gem Schrecken,
14 Er wallet hell in's offne Land,
15 Und ruht in einem tiefen Becken
16 Als blauer See mit breitem Rand.

17 Und fort von Gottes Geist getrieben
18 Wogt er hinab zum jungen Meer,
19 Doch ist sein Ruhesitz geblieben,
20 Und Wälder grünen um ihn her;
21 Und über ihm hoch ausgebreitet
22 Spannt sich der heitern Lüfte Zelt,
23 Es spiegelt sich, indem sie schreitet,
24 Die Sonn' in ihm, des Himmels Held.

25 Und wie nun auf den weiten Auen
26 Des ersten Sabbaths Ruhe schlief,
27 Ließ sich der Bote Gottes schauen
28 Im lichten Wolkenkranz und rief.
29 Da scholl gleich donnernden Posaunen
30 Des Engels Stimme durch den Ort,

31 Es horchten Erd' und Flut mit Staunen
32 Und sie vernahmen Gottes Wort:

33 »gesegnet bist du, stille Fläche,
34 Vor vielem Land und vielem Meer!
35 Ja rieselt fröhlich nur, ihr Bäche,
36 Ja ströme, Fluß, nur stolz einher!
37 Ihr füllt euch in einen Spiegel,
38 Der große Bilder bald vereint,
39 Wenn Einer, der der Allmacht Siegel
40 Trägt auf der Stirn, – der Mensch, erscheint.

41 Erst lebt ein dumpf Geschlecht, vergessen
42 Sein selbst, im Walde mit dem Thier,
43 Dann herrscht ein Fremdling stolz, vermessan,
44 Ein Sieger mit dem Schwerte hier;
45 Er zimmert sich den Wald zu Schiffen,
46 Er öffnet Straßen, baut das Haus;
47 Dann hat ihn Gottes Hand ergriffen,
48 Und schleudert ihn zum Land hinaus.

49 Und führt den Stamm mit goldenen Haaren,
50 Mit blauem Aug' an's Ufer her;
51 Er hat noch nichts vom Herrn erfahren,
52 Sein Gott ist Eiche, Fluß und Meer.
53 Doch schläft im tüchtigen Gemüte
54 Noch unerweckt des Ew'gen Bild,
55 Ein Strom der höchsten Kraft und Güte
56 In seinen vollen Adern quillt.

57 Der Himmel wird ihm Boten senden,
58 Die sagen ihm von Gottes Sohn,
59 Die bauen mit getreuen Händen
60 In dichten Wäldern seinen Thron.
61 Dort wird das Licht des Geistes leuchten,

62 Von dorther der Erkenntniß Quell
63 Der Erde weites Feld befeuchten,
64 Dort bleibt's in tiefem Dunkel hell.

65 Dann werden sich die Haine lichten,
66 Wie sich der Menschen Herz erhellt,
67 Dann prangt ein Kranz von goldenen Früchten
68 Um dich, du segenreiches Feld,
69 Die Rebe strecket ihre Ranken
70 In deinen hellen See hinein,
71 Und schwerbeladne Schiffe schwanken
72 In reicher Städte Häfen ein.

73 Und die des Höchsten Krone tragen,
74 Stathalter seiner Königsmacht, –
75 An diesen Ufern aufgeschlagen,
76 Sonnt oft sich ihres Hofes Pracht,
77 Und Völker kommen aus dem Norden
78 Und aus dem Süden, See, zu dir!
79 Du bist das Herz der Welt geworden,
80 O Land, und aller Länder Zier!

81 Drum sind dir Sänger auch gegeben,
82 Zween Chöre, die mit deinem Lob
83 Die warme Frühlingsluft durchbeben,
84 Wie keiner je sein Land erhab:
85 Das eine sind die Nachtigallen,
86 Auf Wipfeln jubelt ihr Gesang,
87 Das andre sind in hohen Hallen
88 Die Ritter mit dem Harfenklang.

89 Wohl ahnst du deinen Ruhm, du waldest
90 Mit hochgehobner Brust, o See!
91 Doch daß du dir nicht selbst gefallest,
92 Vernimm auch deine Schmach, dein Weh!

93 Es spiegeln sich die Scheiterhaufen
94 Der Märtyrer in deiner Flut,
95 Und deine grünen Ufer traufen
96 Von lang vergoßnem Bürgerblut.

97 Sei nur getrost! Du blühest wieder,
98 Du wischest ab die Spur der Schmach,
99 Und große Sagen, süße Lieder,
100 Sie tönen am Gestade nach.
101 Zwar dich verläßt die Weltgeschichte,
102 Sie hält nicht mehr am Ufersand
103 Mit Schwert und Wage Weltgerichte,
104 Doch stilles Gnügen wohnt am Rand.

105 Der Hauch des Herrn treibt deine Boote,
106 Dein Netz soll voll von Fischen sein,
107 Dein Volk nährt sich vom eignen Brote,
108 Und trinkt den selbstgepflanzten Wein.
109 Und unter deinen Apfeläumen
110 Wird ein vergnügt Geschlecht im Glück
111 Von seinem alten Ruhme träumen;
112 Wohlan, vollende dein Geschick!«

113 Der Engel sprach's, der Sabbath endet,
114 Der Schöpfung Werktag hebt sich an,
115 Es rauscht der See, die Sonne wendet
116 Ihr Antlitz ab, die Wolken nahn;
117 Die Stürme wühlen aus den Schlünden
118 Den trüben Schlamm an's Licht herauf,
119 Der Strom hat Mühe sich zu münden,
120 Und sucht durch trägen Sumpf den Lauf.

121 Doch webt und wirkt im innern Grunde
122 Der schwerarbeitenden Natur
123 Das Wort aus ihres Schöpfers Munde,

124 Sie folgt der vorgeschriebnen Spur.
125 Von Licht verklärt, von Nacht verhüllt,
126 Sein bleibt das Wasser, sein das Land,
127 Und was verheißen war, erfüllt
128 Der Zeiten Gang auf Flut und Strand.

(Textopus: Die Schöpfung des Bodensee's. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39938>)